

der so vielverheißend seine Dienste anbot, zu verhandeln. Er wurde hinaufberufen und der Bürgermeister redete ihn an: „Ihr seid ein Mäusevertilger und Rattensänger und rühmt Euch besonderer Kunst.“ „Ja wohl, antwortete der Fremde, „ich bin der weltbekannte Rattensänger.“ „Nun,“ fuhr der Bürgermeister fort, „wir wollen Euch aus dem Stadtsäckel gut bezahlen, wenn es Euch gelingt, unsere Stadt von dem Ungeziefer zu befreien. Wie viel verlangt Ihr?“ Der Fremde erwiderte: „Nicht mehr als zweihundert Goldgulden.“ Die Rathsherrn beriethen sich und endlich sagte der Bürgermeister: „Wir geben Euch hundert Gulden, so bald Ihr Euer Versprechen gelöst habt, hundert Gulden aber ein Jahr darauf, wenn Ihr wieder kommt und bis dahin sich das Ungeziefer nicht von neuem gezeigt hat.“ Wohl, sprach darauf der Fremde; Ihr seid sehr vorsichtige Herren, aber ich bin mit Eurem Antrage zufrieden.“

Die ganze Stadt war gespannt auf das Beginnen und die Künste des Rattensängers; was aber geschah, hätte Keiner zu ahnen vermocht. In der Frühe des nächsten Tages durchschritt der Fremde, bald schneller, bald langsamer gehend und auf seiner Pfeife blasend, die Straßen. Es waren neckisch hüpfende Töne, höchst sonderbare Melodien, die er hervorbrachte, erstaunlich aber, was sie bewirkten. Denn aus allen Häusern, wo nur irgend eine Oeffnung war, schlüpfen Ratten und Mäuse heraus, standen erst lauschend mit funkelnden Augen, sprangen und hüpfen dann wie außer sich und folgten dem weitererschreitenden Spielmann, so daß dieser bald ein graues Gewimmel, ein ganzes Heer der beweglichen Thiere hinter sich hatte. Von Straße zu Straße wuchs dieses an und endlich gieng es zum Thor hinaus. Die neugierige Jugend folgte und sah, wie der Spielmann der Weser zuschritt, wie